

geschenkt hatte (der Dornenkrone, eines großen Theils des heiligen Kreuzes, eines Theils der heiligen Lanze), erbaute er die durch ihre Stilkreinheit ausgezeichnete Sainte-Chapelle, die er auch mit Bibliothek, Einkünften u. dgl. reichlich bedachte. Unter den zahlreichen Werken seiner Wohlthätigkeit zeigt sich eine besondere Sorge für Findlinge, Waisen und Leprosen, Interesse für die Verbeugenen und zahlreiche Freilassungen derselben. Unter mehreren anderen Spitälern ist die große Blindenanstalt in Paris, die *Quinze-vingts* (weil für wenigstens 800 Blinde bestimmt), sein besonderer Ruhm. Die ihm zugeschriebene Gesetzesammlung *Les établissements de St. Louis, roi de France, selon l'usage de Paris et d'Orléans etc.* . . . ist eine bedeutend spätere Compilation, in der allerdings Vieles von Ludwig IX. herrührt. Ein sehr strenges Gesetz gab er, nach jahrelangen Beratungen mit den geistlichen und weltlichen Großen wie mit dem Papste, gegen Gotteslästerung. Daß er gesetzlich bestimmt habe, die Lippen des Gotteslästerers mit glühendem Eisen zu brennen, ist Fabel. Nur in einem einzigen, ihn besonders heftig berührenden Falle soll er dieß befohlen haben, sein Gesetz aber bestimmt nur Geld- oder verschärfte Gefängnißstrafe. Der Mißerfolg seines ersten Kreuzzuges ließ das Verlangen in ihm nicht zur Ruhe kommen, einen zweiten Zug zu unternehmen; 24. März 1267 kündigte er den Großen des Reiches seinen Entschluß an; im Sommer 1270 schiffte er sich ein. Der im übrigen wohl überdachte Zug gegen Tunis wurde nach einigen günstigen Erfolgen durch die drückende Hitze und den Mangel gesunder Nahrungsmittel verderblich. Während der König im verschanzten Lager der Ankunft seines Bruders Karl von Anjou harrete, brachen Seuchen aus, welchen viele Vornehme, ein Sohn des Königs, der päpstliche Legat und (25. August, Nachmittags 3 Uhr) der König selbst zum Opfer fielen. Kurz vor seinem Tode übergab er noch seinem Thronerben eine schriftlich für ihn abgefaßte Ermahnung. Sie ist in acht etwas von einander abweichenden Versionen erhalten, von denen die in dem „Leben des hl. Ludwig vom Beichtvater der Königin“ als die zuverlässigste bezeichnet wird (Bibl. de l'école des Chartes 1869, 2^e livr.). Bei dem bald darauf erfolgten Abzuge der Kreuzfahrer aus Afrika wurden die Gebeine des Königs nach Frankreich gebracht und in St. Denis beigesetzt; die von den Gebeinen losgelösten Fleischtheile kamen als kostbare Reliquie nach Sicilien; über den Verbleib des Herzens des heiligen Königs ist Widerspruch in den Quellen, weshalb die angebliche Auffindung dieser Reliquie in der Sainte-Chapelle Mai 1843 einen lange dauernden Gelehrtenstreit und eine umfangreiche Literatur über diesen Gegenstand zur Folge hatte (Lotronno, *Examen critique de la découverte du prétendu coeur de St. Louis faite à la Ste-Chapelle*, le 15 Mai 1843 . . . Paris 1844; Chr. Lenormant, *Preuves de la découverte du coeur de St. Louis*, Paris 1846).

Bei dem unbestrittenen Ruf der Heiligkeit, in welchem Ludwig zu seinen Lebzeiten gestanden, und den wunderbaren Ereignissen, welche seine Reliquien begleiteten, wurden bereits 1273 auf Anordnung Gregors X. die ersten vorbereitenden Schritte zur Heiligsprechung gethan. Dieselben wurden angeregt durch Simon Cardinal vom Titel der hl. Cecilia, der schon über zehn Jahre als Legat in Frankreich thätig und mit Ludwig genau bekannt gewesen war. Nachdem dieser 1281 als Martin IV. selbst auf den päpstlichen Stuhl erhoben ward, beauftragte er Roland Taberna, Bischof von Spoleto, mit der Fortführung der Untersuchung. Als derselbe 1284 aus Frankreich zurückkehrte, brachte er vollgültige Zeugnisse für 74 Wunder. Am 6. August 1297 vollzog Bonifaz VIII., der Ludwig gleichfalls persönlich gekannt hatte, die feierliche Heiligsprechung.

Für die Kirche ist Ludwig IX. von Bedeutung wegen der makellosen und liebenswürdigen Heiligkeit seines Wandels, zumal in seiner hervorragenden Stellung. Sehr zärtlicher Gatte und Vater von elf Kindern, war er zugleich strenger Ascet; mit energischer, umsichtiger Regierungsthätigkeit verband er Liebe und Eifer für Uebungen der Religion und Empfang der heiligen Sacramente, mit Tapferkeit in der Schlacht und Glanz bei den Festen des Hofes häufige Fasten und Kasteiungen. Seine Politik, aufgebaut auf strenger Gerechtigkeit, unverbrüchlicher Wahrhaftigkeit und unerschöpflicher Liebe zum Frieden, hatte gleichwohl nichts von Schwäche und war erfolgreich und nachwirkend auf Jahrhunderte. Großen Vorſchub leistete seine Gunst den eben aufkommenden Bettelorden, zumal den Dominicanern und Franciscanern, die er in seine persönliche Umgebung zog, aus denen er seine Beichtväter wählte, und denen er mehrere Häuser gründete. Nach seinem ersten Kreuzzuge beabsichtigte er selbst, in einen dieser Orden einzutreten, jedoch hielten ihn die Bitten seiner Gattin davon zurück. Von seinen Söhnen hatte er einen für den Dominicaner-, einen andern für den Franciscanerorden ausersehen. Sechs Carmeliten, von deren Orden kurz vorher einige auch nach England gelangt waren, brachte er aus dem Orient mit und baute ihnen bei Paris ihre erste Niederlassung. Auch die übrigen alten wie neuen Orden hatten ihm Vieles zu danken. Bei der Unterwerfung des Grafen von Toulouse 1229 war in dessen Ländern die Inquisition in der vom vierten Lateranconcil bestimmten Form eingeführt worden. Ludwig erließ für die ihm neu zufallenden, von der Häresie angeſteckten Gebietsheile seinerseits noch eingehendere Bestimmungen zum Schutz des katholischen Glaubens. Als er bei der Rückkehr vom Kreuzzuge die Häresie wieder in der Zunahme fand, erwirkte er vom Papste die Einführung der Inquisition in ganz Frankreich 13. Dec. 1255. Alexander IV. übertrug sie gemeinsam den Dominicanern und Minoriten, nachdem schon im März desselben Jahres für Frankreich, im April für Toulouse und Poitou